

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 42 (1964)
Heft: 12

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wir soeben vom CC vernehmen, hat die *Versicherung* von Fr. 2.— auf Fr. 3.— aufgeschlagen. Der Jahresbeitrag erhöht sich also für 1965 von Fr. 7.— auf Fr. 8.—. Bitte berücksichtigt dies bei Eurer Einzahlung.

1964–1965. Schon dreht sich das Kalenderblatt wieder um ein Jahr weiter. Dem einen hat das vergangene Jahr Schönes gebracht, dem andern Schweres. Die JO-Kommission wünscht allen für das kommende Jahr das richtige Gleichmass zwischen den beiden Extremen, so dass auch die kleinen Dinge durch die Sorgen hindurch als glückhaft und schön empfunden werden können. Für die Touren wünschen wir Euch neben schönem Wetter auch die nötige Einsicht und Vorsicht, ohne die ein Gipfelerlebnis nie die volle Tiefe erreicht, nämlich glücklich zu sein, dass man Mensch ist und froh zu sein, dass man Mensch unter Menschen sein darf.

Dem Vorstand möchten wir an dieser Stelle in Eurem und unserm Namen herzlich für all das danken, was uns der SAC auch im vergangenen Jahr wieder Schönes geboten hat.

Eure JO-Kommission

Buchbesprechung

Walter Bonatti: Berge – meine Berge

Übersetzt von Sepp Schmid, ASCS, unter Mitarbeit von A. Heinkele.

228 Seiten, dazu 44 Aufnahmen auf 49 Kunstdrucktafeln und 6 Zeichnungen. – 1964, Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien. – Leinen Fr. 29.80.

Walter Bonatti hat dem Südwestpfeiler der Drus seinen Namen gegeben. Dafür ruft nun dieser «Bonatti-Pfeiler» für alle Zeiten den Namen seines kühnen Bezwingers in Erinnerung. Bonatti hat diese 800 m hohe, fast grifflose Felsmauer als erster, dazu noch im Alleingang, erstiegen. Was er da in fünf Tagen und fünf Nächten leistete, erlebte und ausstehen musste, ist schlechthin unvorstellbar. Nur dank seiner ausserordentlich kräftigen Konstitution und sorgfältigem Training zeigt er sich hier und überall den enormen Schwierigkeiten gewachsen. Mit Umsicht, technischem Können und letzter Hingabe seiner Kräfte überwindet er immer wieder den Berg und sich selbst, seine Zweifel und oft auch seine Mutlosigkeit. Er hat die Natur als Lehrmeisterin und die unerbittlichen Berge als Charakterschule erfahren. Es geht bei seinen Unternehmungen immer neu um nichts weniger als Sein oder Nichtsein. Als Alpinist von Beruf und aus Berufung berichtet er mit dem Feuer der Begeisterung von der Eroberung des K 2 im Karakorum, von winterlichen Wanddurchstiegen in den Dolomiten, er meistert die Ostwand des Grand Capucin, besucht die patagonischen Anden und lässt den Leser das Drama am Frêney-Pfeiler nochmals erleben.

Sx

Berichte

Seniorentour Aiguille-du-Moine 3412 m

30./31. August 1964

Leiter: Marcel Rupp – Führer: Arthur Spöhle – 18 Teilnehmer

Wir verliessen Bern am Samstag 06.30 Uhr bei zweifelhaftem Wetter. Unser Ziel hiess Aiguille-du-Moine, von wo aus man die Grandes-Jorasses mit der schönsten Nordwand der Alpen bestaunen kann, unvergleichliche Eisströme zu Füssen hat und inmitten aller Gewaltigen der Mont-Blanc-Gruppe sitzt. Es hiess, die ganze Sache sei nicht besonders schwer; man sei bereits am frühen Nachmittag in Chamonix zurück und solle daher die Badehosen nicht vergessen.

In Chamonix sind wir von Blitz, Donner und Gewitterregen empfangen worden. Von Montenvers aus nahmen wir um 13.30 Uhr den Aufstieg über das Mer-de-Glace unter die Füsse. Da heute der Gletscher rund 100 Meter abgesunken ist, hatte man zu ihm über kirchturmhohe Eisenleitern, die in die senkrecht abfallenden Felsen eingemauert sind, abzusteigen. Der kalte Regen und das furchterregende Dröhnen höher abgehaltener Gewitter drückten sehr auf die Gemüter.

bivouac ? Uhrzeit, Höhe und Wetter auf einem Zifferblatt FAVRE-LEUBA



FAVRE-LEUBA

GENÈVE

Seit 1737, von Vater auf Sohn,
acht Generationen von Uhrmachern

Zum ersten Mal in der Geschichte der Uhrmacherei ist eine Uhr gleichzeitig Armbanduhr, Höhenmesser und Barometer. Dies ist die von der Uhrenmanufaktur FAVRE-LEUBA in Genf patentierte "Bivouac"-Uhr.

Trotz der vielen im Gehäuse untergebrachten Instrumente und Mechanismen ist die "Bivouac"-Uhr nur wenig grösser als ein Chronograph oder eine Uhr mit Dauerkalender. Die "Bivouac"-Uhr zeichnet sich durch Höchstempfindlichkeit, einfache Handhabung und leichtes Ablesen aus.

Die "Bivouac"-Uhr ist präzise und widerstandsfähig, aus rostfreiem Stahl, hat 17 Steine, ein unzerbrechliches Glas und ist stossgesichert. Lieferbar mit Stahl- oder Lederarmband.

Erklärender Prospekt auf Anfrage.

Das ideale Weihnachtsgeschenk für den Sportler

Dunkel gähnten die gewaltigen Gletscherschlünde. Unbeirrt strebten wir jedoch der Couvercle-Hütte (2687 m) zu, die wir in nur 3½ Stunden und bis auf die Haut durchnässt, erreichten. Die Hütte bot glücklicherweise einen vorzüglichen Komfort. Immer wieder ist man spannungsgeladen auf die grosse Terrasse hinausgegangen, um den Himmel zu erforschen. Doch jedesmal hat einen der zusehends «dicker» gewordene Regen schneller zurückgeschickt. So fiel das mit Schnee vermischtene Nass die ganze Nacht.

Um 05.00 Uhr setzte das Plätschern auf dem Hüttendach aus. Wir machten Tagwache; alles war in dichten Nebel gehüllt. Dann aber zeigte sich plötzlich in der Wolkendecke hoch oben ein kleines, blaues Loch, durch das man gerade die Spitzen der Grandes Jorasses sah. Der Abmarsch wurde forciert. Bereits eine Stunde später standen wir – nach einem steilen Aufstieg über den Gletscher – am Einstieg zur Aiguille-du-Moine. Dort wurde das Pickeldepot errichtet. Noch dekorierten vereinzelte Nebelschwaden die tiefer gelegenen Partien; im Hintergrund aber vergoldete die Morgensonnen das Montblancgebirge. Die Sicht in die im Schatten liegenden Nordwände war klar. Über diesem einzigartigen Panorama wölbte sich ein tiefblauer Himmel. Wir kletterten anfänglich eher zaghaft aber mutigen Herzens durch die ersten kaminähnlichen Risse der Höhe zu. Das Gestein war im grossen und ganzen ausgezeichnet. Unsere Aufstiegsroute war nach Erreichung der ersten Steilstufen über dem Gletscher durch ein couloirähnliches, leichteres Klettergelände vorgezeichnet, seitlich begrenzt durch die N-W- und S-E-Grade mit ihren Granitzähnen, die in der Sonne wunderbare, gelblichrote Farbtöne aufwiesen. Dazu wirkten die grauen Kontraste der Schattenpartien kalt. Kalt war aber auch der in der Nacht gefallene Schnee, so dass die Fingerspitzen leicht schmerzten. Dies zwang zu äusserster Vorsicht. Der harte Granit gab aber Vertrauen und ein sicheres Gefühl, so dass die Kletterei bald zum Vergnügen wurde. Immer wieder begeisterten grossartige Tiefblicke; das schönste Erlebnis aber war die Besteigung selber. Man spürte, dass wir ohne den festen Willen, die Schwierigkeiten zu überwinden, das Gipfelziel nicht erreichen würden. So trugen uns die daraus erwachsene Freundschaft und die durch die herrliche Umwelt bei jedem Einzelnen entfachte Begeisterung immer weiter, bis wir die rund 500 Höhenmeter durchklettert hatten. Nach sechs Stunden standen wir auf der Aiguille-du-Moine. Die Freude war riesengross. Der Montblanc zeigte sich in seiner majestätischen Schönheit. Immer wieder schweifte auch unser Blick hinüber zur gewaltigen Nordwand der Grandes-Jorasses mit dem Walker-Pfeiler und der Mittelrippe. Für jedermann werden das geschenkte Bergerlebnis und die strahlende Sonne im Himmelsblau über den Felszacken und Schneekuppen unvergesslich bleiben.

Schon bald mussten wir an die Heimreise denken. Den grössten Teil kletterten wir in der Falllinie abwärts. Daher durften keine Steine gelöst werden. Trotzdem sauste einer herunter und traf Kamerad Edwin am Kopf. Der Schnee vom Morgen war inzwischen geschmolzen. Auf dem trocken gewordenen Fels gewannen wir rasch an Tiefe. Wir langten nach vier Stunden beim Pickeldepot und gegen 17 Uhr bei der Couvercle-Hütte an. Von da an ging nun alles unter «Hochdruck» weiter. Das letzte Züglein nach Chamonix sollte um halb sieben fahren. Der Hüttenwart liess aber die für Rettungsfälle eingerichtete Telephonie in Funktion treten. Behende ging es auf die Eisenleitern hinunter und über den Gletscher. Aus dem tiefer liegenden Tal stieg langsam die Dämmerung auf. Hinter uns waren die Bergriesen in tiefrotes Glühen getaucht.

Um 19 Uhr waren die ersten in Montenvers. Ein gutes Trinkgeld an den Bahnhofsvorstand, den Kondukteur und den Maschinisten erhöhte die dem Club Alpin Suisse geschenkte Sympathie, so dass die Bahn auch auf die Nachzügler wartete. Gegen 20 Uhr wurde Chamonix und von den schnellsten ziemlich nach Mitternacht Bern erreicht. Beim Nachessen in Martigny war noch Gelegenheit, um Marcel Rupp für seine vorzügliche Tourenleitung und Arthur Spöhle für die flotte Bergführerarbeit zu danken.

Ruodi Oertli

Mont Blanc

18 bis 21. Juli 1964 – Leiter: H. Zumstein

Drei Fahrzeuge mit elf Teilnehmern – der älteste 52, der jüngste 18 – starten morgens vier Uhr ab Eigerplatz. Nach dem unvermeidlichen Café crème in Martigny erreichen wir via Grossen-St.-Bernhard-Tunnel um elf Uhr Courmayeur. Hier wird uns ein jüngerer Führer mit echt südländischem Temperament zugeteilt. An einem weissgedeckten Tisch mit rotleuchtenden Weinkaraffen im Bergotel Purtud nehmen wir ein feines Mittagessen ein. Bald darauf verabschieden wir uns von unsren Wagen und buckeln die Lasten. Nach Überquerung einer Moräne geht's den steinbedeckten Miage-Gletscher hinauf. Nach etwas mehr als vier Stunden ist die Gonella Hütte auf 3072 m erreicht. Kaum haben wir das schützende Dach über uns, bricht ein Gewitter mit Hagelschlag los. Um Mitternacht schlägt ein Blitz ins Terrassengeländer.

Beim Abmarsch morgens drei Uhr haben wir bereits wieder Sternenhimmel über uns. Der Aufstieg zum Col de Bionnassay führt uns im obern Teil in ein schwieriges Spaltenlabyrinth. Hier verlieren wir viel Zeit und erreichen um elf Uhr den Dôme du Goûter, 4303 m. Vom Refuge Vallot, 4362 m, steigen acht Unentwegte Richtung Mont-Blanc weiter. Eine halbe Stunde unterhalb des Gipfels zwingt Schneefall und ein drohendes Gewitter zur Umkehr. Gegen vier Uhr wird das Refuge du Goûter erreicht. Unsere gute Stimmung wird gedämpft, als wir Zeugen einer Bergungsaktion eines auf dem Hüttenabstieg tödlich Verunglückten werden.

Montag Tagwache zwei Uhr. Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen erreicht die erste Dreierseilschaft um 07.30 Uhr den Gipfel. Eine halbe Stunde später trifft auch die letzte Gruppe ein. Eine eisige Kälte zwingt uns, trotz prächtiger Rundsicht, zum Abstieg Richtung Col de la Brenva. Unsere Tour führt weiter auf den Mont Maudit, 4465 m. Der Führer schlägt eine gute Treppe ins Eis und spornt uns dauernd mit «Allez-allez»-Rufen an. Diese übertönen unsere knurrenden Magen. Links vom Mont Blanc du Tacul steigen wir nach dem Col du Midi ab. Durch den nun weichen Schnee stapfen wir der Aiguille du Midi zu und erreichen um 14 Uhr den Gipfel, 3842 m. Für heute haben wir genug geleistet und gönnen uns den Abstieg per Schwebebahn. Aus den Gondeln geniessen wir die einzigartige Aussicht auf den Glacier du Géant, der seinen Namen mit Recht trägt. Über Rifugio Torino geht die Fahrt nach Entrèves hinunter.

Wir danken dem Führer und dem Tourenleiter, die zu dem gemeinsamen unvergesslichen Erlebnis vieles beigetragen haben.

Peter Oderbolz

Die Stimme der Veteranen

Veteranenwanderung Samstagnachmittag, den 4. Juli 1964

Burgistein/Wattenwil-Pfandersmatt-Gurzelen-Buchhalten-Amletemüli-Amletebachäli-Neumatt-Uttigen

Die nähere und weitere Umgebung unserer Bundesstadt bietet ein Vieles an schönen Wanderungen. Das durften die Teilnehmer auch an diesem Samstagnachmittag wieder miterleben.

Abgesehen von drei kurzen Stücken Verkehrsstrasse bummelten wir auf stillem Pfad Hecken und Bächen entlang.

Halbwegs zwischen Burgistein und Gurzelen stiessen wir im Walde auf eine fast gänzlich zerfallene Burgruine, im Gegensatz zum Schloss Burgistein, das stolz auf uns hinunterblickte.

Beides aber ein untrügliches Zeichen ehemaligen stolzen Rittertums.

Bald nahm uns der heimelige Dorfkern von Gurzelen auf. Bauerntum und Kleinhandwerk halten hier den ländlichen Charakter fest zusammen.

Nach Obergurzelen, auf schönster Anhöhe, erblickten wir das gänzlich renovierte und erweiterte Schweizerische Taubstummenheim, wo uns in freundlicher Weise Frau Verwalter Haldemann über dessen Zweck und Tätigkeit kurz orientierte.